

DIE BEWEGUNGEN IN DER SENDUNG DER KIRCHE

Drei Ansprachen von Papst Johannes Paul II.

Documenti 5 – Beilage zu „Litterae Communionis-CL“, Nr. 11/1985, S. 3-8

[Korrektur von Tippfehlern in der italienischen Ausgabe von 1985]

Einführung

1. In seiner Ansprache an die Teilnehmer des Kongresses „Bewegungen in der Kirche“ bekräftigte Johannes Paul II., dass diese „in sich selbst das Geheimnis jener Liebe widerspiegeln müssen, aus der die Kirche entstanden ist und immer wieder neu entsteht“, da sie „im Schoß der Kirche, des Volkes Gottes, jene vielfältige Bewegung ausdrücken, die die Antwort des Menschen auf die Offenbarung, auf das Evangelium ist“. In wenigen Sätzen skizzierte der Papst eine einzigartige Vision der Kirche als einer Bewegung, die aus der ewigen Liebe des Vaters geboren wird, durch die Sendung des Sohnes und des Geistes, um sich einzuschreiben „in die Geschichte des Menschen und der menschlichen Gemeinschaften“ (Castelgandolfo, 29. September 1981).

Aus dem Zusammenhang mit der Kirche und ihrer Sendung leitet der Heilige Vater etwas erstes Wichtiges für das Wesen der Bewegungen ab: Man kann sie nur im Rahmen der Sendung der Kirche verstehen, ja sie sind entstanden für die Sendung der Kirche. Tatsächlich sind die meisten ja im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden, das den missionarischen Charakter der Kirche kraftvoll propagiert und die Christen aufgefordert hat, „Mauern zu überwinden“. Die Wachstumsdynamik der Kirche, und demgemäß auch der Bewegungen, soll eine Botschaft verbreiten bis ans Ende der Welt und darf niemals ein selbstverzehrender kollektiver Egoismus sein.

Seitdem ist der Papst mehrmals auf das Thema der Bewegungen zurückgekommen und hat diese ursprüngliche Bedeutung vertieft. Seine jüngste Ansprache an die Schönstatt-Bewegung anlässlich des 100. Geburtstages ihres Gründers bietet uns ein zweites wichtiges Element, um das Wesen von Bewegungen besser zu verstehen: den Begriff des Charismas. „Aus vielen Ländern seid ihr zusammengekommen, um für das Geschenk zu danken, das Gott euch in der Person Pater Kentenichs gemacht hat. Durch die lebendige Erinnerung an seine Person und seine Botschaft habt ihr euren Geist erneuern wollen, um sein geistliches Vermächtnis weiterzutragen und zu künden; um mehr und mehr eine geistliche Familie zu werden, die aus der Kraft ihres Gründungscharismas lebt und dadurch ihre Sendung zum Dienst an Kirche und Welt verwirklicht.“ (20. September 1985, Nr. 2)

Wenige Tage zuvor hatte er dasselbe Thema in einer Ansprache an die Priester von *Comunione e Liberazione* angesprochen: „Entdeckt das Charisma, das euch fasziniert hat, immer wieder neu. Dann wird es euch noch mehr Kraft dazu geben, der einzig wahren Macht zu dienen, die Christus, der Herr, ist.“ (Ansprache an die Priester von *Comunione e Liberazione*, 12. September 1985)

Das Charisma wird also anerkannt und bestätigt als Weg, der zu Christus führt, ja als die konkrete geschichtliche Umsetzung jener Pädagogik, durch die Gott den Leib Christi, die Kirche, ständig und auf vielfältige Weise neu belebt und leitet.

Die Kategorie des Charismas, die in dieser Perspektive angewandt wird, um die Entstehung von Bewegungen zu beschreiben, hat daher einen eminent kirchlichen Charakter. Der Geist, der die Kirche unterweist und leitet, verjüngt und erneuert sie durch hierarchische und charismatische Gaben, die im Evangelium wurzeln, und geleitet sie so zur vollkommenen Vereinigung mit ihrem Bräutigam (vgl. *Lumen Gentium*, 4). Die erneuerte Treue zum Gründungscharisma wird die missionarische Kraft, die der Bewegung innewohnt, ausweiten, so dass sie der Kirche und der Welt besser dienen kann.

Die Kirche, Volk Gottes auf dem Weg durch die Geschichte, stößt immer wieder auf neue Realitäten, immer andere menschliche Bedingungen, innerhalb derer sie die Herrschaft Christi konkret, nachvollziehbar und überzeugend bekräftigen muss. Missionarisch zu evangelisieren bedeutet heute nicht nur, sich auf ferne Kontinente zu begeben, sondern auch in neue Lebenswelten einzudringen, die durch die Veränderungen unserer Gesellschaft ständig neu entstehen, um aufzuzeigen, wie die Liebe zu Christus das Leben des Menschen menschlich macht und ihn befähigt, seiner Wahrheit entgegenzugehen. Die große Neuheit des Konzils war zu betonen, dass dies eine Aufgabe aller Gläubigen und damit auch der Laien ist.

Mir scheint, dass diese beiden Faktoren – Sendung der Kirche und Gründungscharisma – die Herausforderung darstellen, vor die der Papst und die Kirche die Bewegungen am Ende des zweiten Jahrtausends stellen, die Herausforderung der Katholizität.

Darin sollen die Bewegungen nach dem Maß des göttlichen Willens wachsen – oder schrumpfen, bis sie verschwinden. Katholizität bedeutet nach den zahlreichen Hinweisen des Heiligen Vaters die Fähigkeit, das Charisma zu leben, indem man alle Implikationen des Geheimnisses Christi, das die Kirche unermüdlich vorschlägt, aufnimmt und es nicht auf einen Teil beschränkt oder sich einen Aspekt herausucht. Katholizität bedeutet aber auch die Energie, mit der man, in den Wechselfällen des Lebens, bezeugt, wie wichtig das „Phänomen“ Jesus Christus für den Menschen von heute ist.

2. „Wir glauben an Christus, der gestorben und auferstanden ist, an Christus, der hier und jetzt gegenwärtig ist, der allein den Menschen und die Welt ändern kann und tatsächlich ändert, indem er sie verwandelt.“ (Ansprache zum 30jährigen Bestehen von CL, 29. September 1984, Nr. 3) Die Sehnsucht des Menschen nach Veränderung, die sich in der ganzen heutigen Welt in vielfältiger Weise zeigt, gründet für Christen also auf dieser festen Überzeugung, die das Prinzip authentischer Kultur ist. Die Weise, wie die Bewegungen nach dem Wunsch des Heiligen Vaters die Mission der Kirche leben sollen, entspricht also dem, wozu er wiederholt aufgefordert hat, nämlich eine Zivilisation der Wahrheit und der Liebe aufzubauen.

Deshalb wird der Papst nicht müde, von einer Evangelisierung der Kultur zu sprechen, und scheut sich nicht, die Bewegungen aufzurufen, aus einer vom Glauben geschaffenen Kultur heraus „Formen neuen Lebens“ zu schaffen. (Ansprache beim *Meeting* in Rimini, 29. August 1982) Dies erfordert eine Methode der Erziehung zu reifen Persönlichkeiten, die, ohne auf die Einzigartigkeit des Charismas zu verzichten, den vier Säulen treu ist, in denen das Konzil die volle Teilhabe an der Kirche erkennt: Glaube, Sakramente, Gemeinschaft und „kirchliche Leitung“ (vgl. *Lumen Gentium*, 14).

Das pastorale Problem der Integration des Wirkens der Bewegungen in die normale Tätigkeit der Kirche kann meines Erachtens erhellt werden durch die Bedeutung der „Evangelisierung“ der Kultur sowie dadurch, dass die Kirche wieder zu einer treibenden Kraft im Leben der Gesellschaft werden muss (vgl. Ansprache beim Kongress der Italienischen

Kirche in Loreto, 11. April 1985, Nr. 7). Die Antwort auf diese Probleme wird nicht in erster Linie in mehr theologischen Studien oder Pastoralplänen zu finden sein. Man muss vielmehr auf den Heiligen Geist schauen und darauf, was er im Leben der Kirche bewirkt, wo sich die richtige missionarische Beziehung zwischen Kirche und Welt konkret zeigt und Früchte zu tragen beginnt. Die Antwort auf dieses entscheidende Problem unserer Zeit kann nicht ein menschliches Projekt sein, sondern nur eine Initiative des Heiligen Geistes. Es ist nicht übertrieben, wenn wir in aller Bescheidenheit feststellen, dass die Bewegungen das Aufscheinen dieses Weges sind.

So wie die Bewegungen sich notwendigerweise zurücknehmen müssen im Blick auf die Einheit, so muss jeder echte Pastoralplan, um wirklich ein „geistlicher“ zu sein, diese Realitäten fördern und wertschätzen.

3) „Der Leib der Kirche als Institution, ihre Überzeugungskraft und ihre einheitsstiftende Kraft wurzeln in der Gnade der Sakramente. Sie finden jedoch ihren Ausdruck, ihre Modalität, ihre konkrete Ausprägung in der Geschichte durch die verschiedenen Charismen, die ein bestimmtes Temperament und eine persönliche Geschichte kennzeichnen.“ (Ansprache an die Priester von *Comunione e Liberazione*, 12. September 1985, Nr. 2) Diese ständige Wechselwirkung zwischen Institution und Charisma ist ein unabdingbares Erfordernis der Inkarnation. Dieses Verhältnis von Gnade und Freiheit kann keinesfalls im Sinne einer dialektischen Alternative gedacht werden, so als sei die Institution kein Charisma und als brauche das Charisma die Institution nicht. Sie sind letztlich die *eine einzige* Realität der Kirche. Kann man sich den menschlichen Organismus ohne das Skelett vorstellen, das ihn trägt? So ist es auch undenkbar, dass die Kirche ohne Institution leben könnte.

Die große Einsicht Augustins, der (gegen die Donatisten) die Institution als Ausdruck der *objektiven Heiligkeit* der Kirche versteht, weist uns den Weg der unausweichlichen Nachfolge, die das Charisma der Institution schuldet. Auch hierin können wir eine Einladung des Papstes an die jungen Bewegungen sehen, authentischere Formen der Beziehung zum normalen Leben der Kirche zu finden. Andererseits ist die Kirche ein Ort höchster Freiheit, der Freiheit der Kinder Gottes.

Die Bewegungen werden daher zu zwei grundlegenden Dimensionen aufgerufen, die in gewisser Weise ihre Authentizität bestätigen. Die erste ist ein kindliches Verhältnis zu den Bischöfen und zum Papst. Die Hierarchie hat kein Monopol auf die Charismen, aber sie besitzt das Charisma der Unterscheidung und der Ordnung aller Charismen zum Wohl der ganzen Kirche. Zum anderen muss ein authentisches Charisma eine brüderliche Öffnung auf alle anderen Erfahrungen hin fördern, die auf unterschiedliche Weise zur einen und einzigen Wahrheit über Gott und den Menschen führen, wie sie in Christus offenbart wurde.

In diesem Sinne ist dem Papst sehr bewusst, dass Bewegungen nicht nur „Vereinigungen von Laien“ sind. Die Anwesenheit von Priestern in den Bewegungen ist also nicht nebensächlich, sie ist nicht nur ein Dienst, der „von außen“ geleistet wird. Im Gegenteil, sie ist die Antwort auf einen persönlichen Ruf, der in gewisser Weise auch konstitutiv ist für die konkrete Berufung des Einzelnen. Daher ist die Zugehörigkeit zu einer Bewegung keineswegs ein Widerspruch zur priesterlichen Berufung, sondern eine Hilfe, die eigene Zugehörigkeit zur Kirche besser zu verstehen und zu leben (vgl. Ansprache an die Priester von *Comunione e Liberazione*, 12. September 1985, Nr. 3).

4. Mir scheint, dass die Worte des Heiligen Vaters ein großes Geschenk an die Bewegungen sind und auch eine Einladung zu weiterer Vertiefung ihrer Berufung und ihrer spezifischen Funktion in der Kirche, sowohl theologisch als auch praktisch. Die Bewegungen „sind ein Zeichen für die Freiheit der Formen, in denen sich die eine Kirche verwirklicht, und sicher eine Neuheit, die noch darauf wartet, in ihrer ganzen positiven Wirkung für das Reich Gottes, das in unserer heutigen Geschichte am Werk ist, entsprechend verstanden zu werden.“ (Ansprache zum 30jährigen Bestehen von CL, 29. September 1984, Nr. 3)

Auf diese Einladung ist die richtige Antwort ein aufrichtiges Bemühen unsererseits, weiter aufzubauen in der Richtung, die der Heilige Vater gewiesen hat. Daher sieht Comunione e Liberazione den Ergebnissen der bevorstehenden Außerordentlichen Synode zum Konzil mit Hoffnung entgegen und möchte auch einen Beitrag zur Synode von 1987 über die kirchliche Sendung der Laien leisten.

Luigi Giussani